



Interkulturelles Lernen – eine kurze Einführung in die Thematik

Von Oktober 2003 bis Januar 2006 arbeitete ein Arbeitskreis am ISB zum Thema „Interkulturelle Kompetenz als integrativer Bestandteil der Schulkultur: Möglichkeiten, Probleme und Perspektiven unter besonderer Berücksichtigung des jüdisch-christlich-islamischen Dialogs.“ Die Ergebnisse der Arbeit sind in der vorliegenden Handreichung zusammengefasst.

Der folgende Artikel führt in die Thematik des interkulturellen Lernens ein: Zuerst wird unter Bezugnahme auf die KMK-Empfehlung von 1996 zur interkulturellen Bildung und Erziehung in der Schule interkulturelle Kompetenz als Schlüsselqualifikation der Zukunft herausgestellt; nach einem Überblick über heutige Konzepte interkultureller Bildung und Erziehung wird die Rolle der UNESCO und der UNESCO-Projekt-Schulen im Prozess des interkulturellen Lernens beleuchtet.

1. Interkulturelle Kompetenz als Schlüsselqualifikation

Am 25.10. 1996 hat die Kultusministerkonferenz eine wichtige Empfehlung zum interkulturellen Lernen vorgelegt. In folgender Situationsanalyse wird eindrucksvoll dargelegt, welchen hohen Stellenwert interkulturelles Lernen in der Schule der Zukunft haben wird:

„Das ausgehende 20. Jahrhundert ist von einer zunehmenden Internationalisierung geprägt; ökonomische und ökologische, politische und soziale Entwicklungen vollziehen sich in hohem Maße in weltweiten Bezügen. Lösungen für Schlüsselprobleme erscheinen nur noch im Bewusstsein einer Welt tragfähig; so ist z.B. unbestritten, dass eine weitere Zerstörung unseres Planeten nur noch durch gemeinsame Anstrengungen aller Menschen aufzuhalten ist.

Die weltweite Vernetzung spiegelt sich in veränderten Wahrnehmungen der Menschen: Ereignisse aus entfernten Regionen werden von den Medien täglich und unmittelbar präsentiert, moderne Kommunikations- und Verkehrsnetze ermöglichen weltweite Kontakte und Verbindungen, durch persönliche und berufliche Mobilität werden staatliche und kulturelle Grenzen überschritten.



Interkulturelles Lernen – eine kurze Einführung in die Thematik

Die internationale Verflechtung hat auch den Erlebnis- und Erfahrungshorizont Jugendlicher globalisiert und zur Ausprägung einer internationalen Jugendkultur beigetragen, in der individuelle Unterschiede in weltumspannenden Orientierungen und Konsumgewohnheiten eingeebnet erscheinen. Neben diesen Interessenähnlichkeiten existieren aber Unterschiede in den Alltagserfahrungen Jugendlicher, die von ihrer unmittelbaren Lebenswelt, durch Sprache, Sozialisation, soziale Einbindung und weltanschauliche Orientierung geprägt sind. Differenzierte Kenntnis und Akzeptanz anderer Lebensweisen und kultureller Identitäten kann auch bei Jugendlichen nicht vorausgesetzt werden; darum finden sich bei ihnen vielfach ähnliche Voreingenommenheiten wie bei Erwachsenen wieder. Davon bleibt auch die Schule nicht unberührt.

Die wirtschaftlichen, demographischen und sozialen Unterschiede zwischen Nord und Süd, West und Ost, die Hoffnung auf sozialen und wirtschaftlichen Aufstieg, ein internationales Arbeitsplatzangebot, aber auch politische oder religiöse Unterdrückung, Kriege und ökologische Katastrophen haben vielfältige Wanderungsbewegungen ausgelöst, von denen alle Kontinente betroffen sind. Dadurch sind Gesellschaften entstanden, die weder in sprachlicher noch nationaler oder ethnischer Hinsicht homogen sind.

Wo sich Menschen unterschiedlicher Sprache, Herkunft und Weltanschauung begegnen, wo sie zusammen leben oder sich auseinandersetzen, verändern und entwickeln sich Weltbilder und Wertsysteme: Kulturen bilden ein sich veränderndes Ensemble von Orientierungs- und Deutungsmustern, mit denen Individuen ihre Lebenswelt gestalten. Moderne Gesellschaften sind daher auch in kultureller Hinsicht komplex und pluralistisch.

In Geschichte und Gegenwart haben Menschen fremder Herkunft auch in Deutschland die kulturelle Entwicklung beeinflusst. Viele von den in den vergangenen Jahrzehnten zugezogenen Migrantinnen und Migranten wollen auf Dauer bleiben und als Mitbürgerinnen und Mitbürger mit allen Rechten und Pflichten in Deutschland leben. Im Alltag prägen die zugewanderten Menschen die hiesige Gesellschaft, in der kulturelle Vielfalt zur Realität geworden ist.



Interkulturelles Lernen – eine kurze Einführung in die Thematik

Bestehende Verunsicherungen können durch Fremdheitserfahrungen verstärkt werden: Konflikte um die Verteilung von Gütern, Angst vor sozialer Konkurrenz und dem Verlust der eigenen kulturellen Identität, nationalistische Einstellungen und rassistische Vorurteile sind vor allem in Krisensituationen der Nährboden für offene und verdeckte Aggressionen gegen Minderheiten und rassistisch motivierte Anschläge.

Auf den Zuzug von Menschen unterschiedlicher Herkunft nach Deutschland waren viele Bereiche der Gesellschaft nicht vorbereitet; auch die Pädagogik - Praxis wie Wissenschaft - konnte nur allmählich reagieren. Wenngleich die Schulverwaltungen der Länder inzwischen der kulturellen Vielfalt mit differenzierten schulischen Maßnahmen Rechnung getragen und darüber hinaus die Beschäftigung mit anderen Kulturen im Unterricht und im übrigen Schulleben gefördert haben, ergeben sich zusätzliche Aufgaben für die Bildung und Erziehung in der Schule.“¹

In der Empfehlung der KMK wird die in der Schule zu vermittelnde interkulturelle Kompetenz als Schlüsselqualifikation bezeichnet, die es allen Kindern und Jugendlichen ermöglicht, egal ob sie einer Minderheit oder einer Mehrheit angehören, die in Deutschland de facto existierende kulturelle Vielfalt als Bereicherung und wünschenswerte Herausforderung zu begreifen.²

¹ Empfehlung „Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule“. Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 25.10.1996, 4f.

² ebd., S. 6



Interkulturelles Lernen – eine kurze Einführung in die Thematik

2. Konzepte interkultureller Bildung und Erziehung³ – ein kurzer Überblick

2.1 Skizze des Diskussionsverlaufs

Anfang der 80er-Jahre des vergangenen Jahrhunderts begann die Rede von „interkultureller Erziehung“ die Ausländerpädagogik der 70er Jahre abzulösen. Die Sichtung einschlägiger Bibliographien lässt erkennen, dass der Begriff „interkulturell“ erstmals 1979 im Titel von Publikationen auftaucht.

In den folgenden Jahren reifte zumindest in der wissenschaftlichen Öffentlichkeit die Einsicht, dass die Bundesrepublik zum Einwanderungsland geworden war. Diese Einsicht gab der Pädagogik neue Anregungen und initiierte eine Neuorientierung: Die Migrantenkulturen wurden in ihrem Stellenwert gewürdigt.⁴

Zwei Akzentuierungen lassen sich in den Ideen und Projekten ausmachen, die nun unter dem Begriff „Interkulturelle Erziehung“ Verbreitung fanden: eine, die von der Überzeugung getragen war, dass interkulturelle Begegnung bereichert, und eine zweite, die Konfliktbearbeitung in den Mittelpunkt stellte. Zudem fragte man nach dem Unterschied zwischen Herkunfts- und Migrantenkulturen und diskutierte das Verhältnis von kultureller Differenz und kultureller Identität. Nachdem um 1990 in Deutschland eine breitere Rezeption und Diskussion der Rassismustheorien und der antirassistischen Konzepte aus Großbritannien, den Niederlanden und Frankreich begonnen hatte, erfolgte ein entscheidender Perspektivenwechsel mit dem Programm für den Forschungsschwerpunkt FABER („Folgen der Arbeitsmigration für Bildung und Erziehung“) der Deutschen Forschungsgemeinschaft⁵. Dieses Programm war von dem Gedanken geleitet, die Aufmerksamkeit von den

³ vgl. zum Folgenden: G. Auernheimer, Einführung in die Interkulturelle Pädagogik. Darmstadt 2003, 34 ff.

⁴ Dies geschieht z.B. in der Veröffentlichung von F. Heckmann, Die Bundesrepublik – ein Einwanderungsland? Stuttgart 1981.

⁵ U. Neumann u.a.: Folgen der Arbeitsmigration für Bildung und Erziehung (Antragstext zum DFG-Schwerpunktprogramm). In: Deutsch lernen (1990), 1, 70-88.; siehe auch den Ergebnisbericht von FABER: I. Gogolin u. B. Nauck, Migration, gesellschaftliche Differenzierung und Bildung. Opladen 2000.



Interkulturelles Lernen – eine kurze Einführung in die Thematik

Migranten weg auf die pädagogischen Institutionen und ihre Versäumnisse zu lenken. Die professionelle Vermittlung interkultureller Kompetenz wurde nun zu einem wichtigen Thema: Auf dem Prüfstand stand jetzt das pädagogische Personal. Nun galt es, stärker als bisher die Selbstreflexion der pädagogischen Fachkräfte zu fördern, einseitige Deutungsmuster und eingespielte Routine in Frage zu stellen. Und wo stehen wir heute in der Diskussion?

2.2 Anerkannte Grundpositionen innerhalb der heutigen Interkulturellen Pädagogik

Nach G. Auernheimer⁶ besteht heute über folgende vier Grundpositionen weitgehend Konsens in der Interkulturellen Pädagogik:

- Erstens ist es allgemeine Überzeugung der Fachleute, dass Kultur nicht essentialistisch als statisches, homogenes, hermetisch geschlossenes System betrachtet werden darf in dem Sinn, dass z.B. das Wesen eines Volkes oder einer Kultur als feststehend und unveränderlich qualifiziert wird.⁷

Von in der Pädagogik verbreiteten konstruktivistischen Ansätzen wird der „Konstruktcharakter der Wirklichkeit“ betont und „Kultur als Beobachtungsweise“ bestimmt. D. Spanhel spricht in diesem Zusammenhang von der Kultur einer Gesellschaft oder gesellschaftlichen Gruppe als ihr Repertoire an Symbolbedeutungen, d.h. ihr Repertoire an Kommunikations- und Repräsentationsmitteln. Dabei ist sicher auch die symbolische Verwendungsweise von Dingen im Alltagsleben Teil kultureller Praxis. Die Kultur dient der Deutung des gesellschaftlichen Lebens und damit der Orientierung des Handelns. Sie enthält die Landkarte der Bedeutung für die jeweilige Gruppe.⁸

⁶ vgl. zum Folgenden: G. Auernheimer, Einführung in die Interkulturelle Pädagogik. Darmstadt 2003, 119 ff.

⁷ Im Alltag äußert sich das essentialistische Kulturverständnis in Redeweisen wie „Der Franzose ist so und so“.

⁸ Vortrag im Rahmen einer Lehrerfortbildung der bayerischen UPD zum Thema „Interkulturelle Kompetenz – eine Schlüsselqualifikation der Zukunft“, Würzburg, Akademie Frankenwarte, Juli 2003



Interkulturelles Lernen – eine kurze Einführung in die Thematik

Mit dieser Bestimmung des Begriffs „Kultur“ deckt sich der erweiterte Kulturbegriff der UNESCO, der bereits 1982 auf der Weltkonferenz in Mexico City formuliert wurde:

“Kultur kann in ihrem weitesten Sinne als die Gesamtheit der einzigartigen geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Aspekte angesehen werden, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen (dies schließt nicht nur Kunst und Literatur ein, sondern auch Lebensformen, die Grundrechte der Menschen, Wertesysteme, Traditionen und Glaubensrichtungen).

Der Mensch wird durch die Kultur befähigt, über sich selbst nachzudenken. Erst durch die Kultur werden wir zu menschlichen, rational handelnden Wesen, die über ein kritisches Urteilsvermögen und ein Gefühl der moralischen Verpflichtung verfügen. Erst durch die Kultur drückt sich der Mensch aus, wird sich seiner selbst bewusst, erkennt seine Unvollkommenheit, stellt seine eigenen Errungenschaften in Frage, sucht unermüdlich nach neuen Sinngehalten und schafft Werke, durch die er seine Begrenztheit überschreitet.”⁹

Auf Grundlage des konstruktivistischen Kulturbegriffs ist selbstverständlich die Reflexion des kulturellen Wandels von entscheidender Bedeutung für die interkulturelle Pädagogik.

- Es ist zweitens unbestritten, dass die Interkulturelle Pädagogik vor allem strukturellen Ungleichheiten wie der Benachteiligung von Migranten Beachtung schenken muss.^{9a} Einige Fakten:
„So hatten von den Schulabsolvent(inn)en mit Ausländerstatus 1999 nur 10,9% die allgemeine Hochschulreife. 40% erreichten den Hauptschulabschluss, rund 15% blieben ohne jeden Abschluss. Zum Vergleich: von den ‚deutschen‘ Schülern erlangten 29% die allgemeine Hochschulreife.

⁹ Aus: Unesco-Projekt-Schulen in Bayern, Kontinuität und Innovation, ISB München, November 1999, S. 123. / J.v. Hasselt: Kultur und nachhaltige Entwicklung. Das Kulturverständnis der UNESCO und der Aktionsplan von Stockholm. In Bernecker: Kultur und Entwicklung, S.65

^{9a} vgl. dazu auch G. Auernheimer (Hrsg.), Schief lagen im Bildungssystem. Die Benachteiligung der Migrantenkinder. Interkulturelle Studien, Band 16. Opladen 2003.

Herausgeber:

Staatsinstitut für Schulqualität
und Bildungsforschung

Schellingstraße 155, 80797 München

Tel.: 089 2170-2101, Fax: 089 2170-2105

www.isb.bayern.de



Interkulturelles Lernen – eine kurze Einführung in die Thematik

45 bis 50% der jungen Erwachsenen ausländischer Herkunft sind ohne Berufsabschluss, dagegen ‚nur‘ rund 12% der deutschen Vergleichsgruppe.

Die Arbeitslosenquote der Erwerbsbevölkerung mit ausländischem Pass war im Jahr 2000 doppelt so hoch wie die der Westdeutschen.¹⁰ In diesem Zusammenhang ist auch ein Ergebnis der PISA-Studie von 2003¹¹ zu erwähnen, das eindeutig die Benachteiligung von Kindern aus sozial schwachen Familien im deutschen Schulsystem konstatiert. In dieser Gruppe sind zu einem hohen Anteil Kinder aus ausländischen Familien. Zu thematisieren ist hier ebenfalls das Benachteiligungsempfinden von Deutschen aufgrund vermeintlicher Bevorzugung von Migrantenfamilien.

- Drittens besteht Konsens darüber, dass die Entwicklung der kulturellen Identität des Individuums eine zentrale Rolle spielt. „Dahinter steht die Überzeugung, dass der Aufbau der interkulturellen Kompetenz in denselben Entwicklungsprozess eingebettet ist, in dem der Heranwachsende seine kulturelle Identität aufbaut. Sozialwissenschaftler beschreiben Identität in unserer multikulturellen Gesellschaft nach dem Patchwork-Modell als offene multiple Identität als Folge des Aufwachsens in multiplen Realitäten. Sie betonen: Nur wenn ich mich sicher fühlen kann, bin ich in der Lage, eine komplexere Identität zu erwerben. Nur dann kann ich mich selbst mit mehr als einer Gruppe identifizieren. Darin aber liegt das entscheidende Fundament für den Aufbau interkultureller Kompetenz.“¹²
- Eng mit dem Aufbau kultureller Identität ist die vierte allgemein akzeptierte Grundposition, dass das Nachdenken über eigene kulturgebundene Geprägtheit und Deutungsmuster zum vorrangigen Ziel des Interkulturellen Lernens geworden ist.

¹⁰ Fakten aus dem Bericht der sog. Süßmuth-Kommission (2001) und dem Bericht der Ausländerbeauftragten (2000) bei Auerheimer (³2003), S. 64

¹¹ Die Ergebnisse sind einzusehen unter www.bmbf.de/de/3292.php

¹² D. Spanhel: Vortrag im Rahmen einer Lehrerfortbildung der bayerischen UPS zum Thema „Interkulturelle Kompetenz – eine Schlüsselqualifikation der Zukunft“, Würzburg, Akademie Frankenwarte, Juli 2003



Interkulturelles Lernen – eine kurze Einführung in die Thematik

2.3 Interkulturelles Lernen als Erwerb interkultureller Kompetenz^{12a}

In Übereinstimmung mit den oben skizzierten Grundpositionen formuliert E. Kiel¹³: „Interkulturelle Kompetenz ist die Fähigkeit, sich in kulturellen Überschneidungssituationen angemessen orientieren und verhalten zu können. ... Für dieses Orientieren und Verhalten in einer komplexen und häufig wenig transparenten Situation bedarf es neben der allgemeinen Bereitschaft zur Kommunikation und Interaktion folgender einzelner Kompetenzen:

- Auf der Ebene der Sachkompetenz geht es um das Wissen eigener kultureller Werte und Einstellungen und um das Wissen fremder kultureller Werte und Einstellungen, das Wissen um die mögliche Relativität von Werten wie etwa Gerechtigkeit oder Solidarität, das Wissen um globale Verflechtungen und Abhängigkeiten.
- Auf der Ebene der Sozialkompetenz geht es um die Fähigkeit, mit Stress umzugehen; Widersprüche und Konflikte in Interaktion und Kommunikation kulturadäquat auszutragen, die Fähigkeit, Empathie für das fremdkulturelle Individuum zu entwickeln.
- Auf der Ebene der Selbstkompetenz geht es darum zu erkennen, wie "ich" selbst von kulturellen Werten und Einstellungen beeinflusst werde, welche Muster meiner Kultur oder welche Subkulturen meiner Kultur mein Selbstverständnis ausmachen.
- Auf der Ebene der Handlungskompetenz geht es um die Fähigkeit, die eigene Kultur und eine fremde Kultur zu analysieren, eine Fremdbegegnung bewusst gestalten zu können.“

^{12a} siehe zum Folgenden auch G. Auernheimer, Interkulturelle Kompetenz und pädagogische Professionalität. Interkulturelle Studien, Band 13. Opladen 2002; dort besonders lesenswert der Aufsatz von D. Bender-Szymanski, Interkulturelle Kompetenz bei Lehrerinnen und Lehrern aus der Sicht der empirischen Bildungsforschung, S. 153 – 179.
¹³ E. Kiel: Dialog zwischen den Kulturen und Pädagogik. Die Entwicklung interkultureller Kompetenz als ein zentrales Ziel globalen Lehrens und Lernens. In: forum der unesco-projekt-schulen 1/2001, S. 13f.



Interkulturelles Lernen – eine kurze Einführung in die Thematik

Interkulturelles Lernen ist als Weg zur Entwicklung und Erwerb einer interkulturellen Kompetenz zu bezeichnen. E. Kiel beschreibt den interkulturellen Lernprozess im Stufenmodell von Hoopes in Anlehnung an Flechsig folgendermaßen:

„Die Entwicklung interkultureller Kompetenz führt von der Sensibilisierung für die Problematik, über die kulturelle Selbstreflexion zur kulturellen Fremdreiflexion und von dort zur Überprüfung dieser Reflexion in oder an der Realität einer Zielkultur. Ziel einer solchen Abfolge ist eine - so Hoopes - - Überwindung des "natürlichen" Ethnozentrismus ... , die zu einem "Aufmerksamwerden für Fremdes", zu einem "Verständnis", zu einem "Akzeptieren anderer Kulturen so wie sie sind", zu einer "Bewertung und Beurteilung", und schließlich zur "selektiven Aneignung" von Kultur führen soll. Detailliert sind also folgende Stufen in diesem Prozess zu unterscheiden:

- Ethnozentrismus
- Aufmerksamkeit und Verständnis für Fremdes
- Akzeptieren anderer Kulturen so wie sie sind
- Bewertung und Beurteilung einzelner Aspekte
- Selektive Aneignung einzelner Elemente

Ergebnis dieses idealtypischen Prozesses ist "interkulturelle Akkulturation", das ist in anderen Worten ausgedrückt die oben angesprochene Fähigkeit zur Gestaltung interkultureller Überschneidungssituationen

Charakteristisch für dieses Modell ist sein Stufencharakter mit der untersten Stufe des Ethnozentrismus, der nicht "gebrandmarkt" wird, sondern als natürliche kognitive Voraussetzung erscheint, aus der sich in einer entsprechenden Lernumgebung und Lernbereitschaft eine Abfolgedynamik entwickeln kann.“¹⁴

Interkulturelles Lernen als kommunikativer Prozess kann so verstanden werden als Schule einer differenzierten Selbst- und Fremdwahrnehmung, der von A. Speck-Hamdan in zwei Vorträgen mit den Titeln „Sich über Grenzen austauschen“ und „Vom Nutzen der Neugier auf Fremdes“ im

¹⁴ E. Kiel: Dialog zwischen den Kulturen und Pädagogik. Die Entwicklung interkultureller Kompetenz als ein zentrales Ziel globalen Lehrens und Lernens. In: forum der unesco-projekt-schulen 1/2001, S. 14.



Interkulturelles Lernen – eine kurze Einführung in die Thematik

Rahmen einer Lehrerfortbildung der bayerischen UNESCO-Projekt-Schulen
anschaulich beschrieben wurde. ¹⁵

¹⁵ A. Speck-Hamdan: Vorträge im Rahmen der Lehrerfortbildung 2004 der bayerischen UPS;
die PPT-Präsentationen sind unter Rubrik „Grundsatzartikel“ veröffentlicht.



Interkulturelles Lernen – eine kurze Einführung in die Thematik

3. Interkulturelles Lernen als Spezifikum der UNESCO-Projekt-Schulen

Am 4.11.1998 rief die Generalversammlung der Vereinten Nationen das Jahr 2001 zum Internationalen Jahr des „Dialogs der Kulturen“ aus. Der iranische Präsident Khatami hatte den entsprechenden Resolutionsantrag eingebracht, der am Ende von 57 Staaten mitgetragen und ohne Abstimmung im Konsens angenommen wurde. Adressaten sind die Regierungen, das System der Vereinten Nationen sowie zuständige internationale Organisationen und NGOs.

Im Resolutionstext wird die UNESCO als einzige UN-Sonderorganisation mit einem ausdrücklichen Mandat für Kultur genannt und aufgefordert, „geeignete kulturelle, pädagogische und soziale Programme zu planen und durchzuführen, um das Konzept des Dialogs zwischen den Kulturen zu fördern ...“¹⁶ Für die UNESCO-Projekt-Schulen, die in ihren Leitlinien das interkulturelle Lernen als programmatischen Schwerpunkt ihrer pädagogischen Arbeit formuliert haben, bedeutete dies den Auftrag, die Umsetzung dieses Essentials besonders in den Blick zu nehmen¹⁷. Die deutschen UNESCO-Projekt-Schulen stellten deshalb ihren 4. Internationalen Projekttag unter das Motto „Kulturen begegnen sich – weltoffen“. In Weiterführung dieses Projekttages¹⁸ arbeitete, wie eingangs erwähnt, seit September 2003 ein Arbeitskreis der bayerischen UPS am ISB zum Thema „Interkulturelle Kompetenz als integrativer Bestandteil der Schulkultur: Möglichkeiten, Probleme und Perspektiven unter besonderer Berücksichtigung des jüdisch-christlich-islamischen Dialogs.“ Begleitend

¹⁶ Resolution der 53. Generalversammlung der Vereinten Nationen vom 4. November 1998, in: forum unesco-projekt-schulen 1/2001, S. 5.

¹⁷ S. Luchtenberg (in: Pädagogik und Schule in Ost und West 3/1993, S. 175 – 182) analysierte bereits 1993 in einem Aufsatz mit dem Titel „Unesco-Projektschulen – ein Konzept zur Umsetzung interkultureller Pädagogik“ die interkulturelle Arbeit der UPS in Nordrhein-Westfalen. In den Jahren 1995 bis 1998 entwickelte eine Arbeitsgruppe von zeitweilig 22 Lehrerinnen und Lehrern unter der hauptamtlichen Projektleitung von Lisa Böcker, einer Lehrerin an einer UPS, eine Reihe von 12 Heften mit Unterrichtsmaterialien zum interkulturellen Lernen für die Fächer Deutsch, Geschichte, Mathematik und Türkisch. Diese im Auftrag des Ministeriums für Schule und Weiterbildung, Wissenschaft und Forschung Nordrhein-Westfalen erarbeitete Reihe wurde unter dem Titel „Impulse für das Interkulturelle Lernen“ veröffentlicht. Die Hefte, soweit noch verfügbar, sind über die Bundeskoordination der deutschen UPS zu beziehen.

¹⁸ Dokumentation des Projekttages im forum der unesco-projekt-schulen 1/2003, einzusehen unter www.ups-schulen.de, Link forum



Interkulturelles Lernen – eine kurze Einführung in die Thematik

zum Arbeitskreis fanden in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für politische Bildung zwei Lehrerfortbildungen in den Jahren 2003 und 2004 zum Thema „Interkulturelles Lernen“ statt. Die grundlegenden Vorträge und Präsentationen von H. Bielefeldt, D. Spanhel und A. Speck-Hamdan sind in der Rubrik „Grundsatzartikel“ nachzulesen. Auch das Jugendforum 2005 stand ganz im Zeichen des interkulturellen Lernens: Über 100 Schülerinnen und Schüler beschäftigten sich in sechs Workshops mit der Frage: Wie kann Begegnung von Kulturen gelingen?¹⁹

Einen besonderen Schwerpunkt interkultureller Arbeit der deutschen UPS bildet die Begegnung von europäischer und arabischer Kultur.²⁰ Deshalb kommt auch in dieser Handreichung dem Dialog mit dem Islam eine besondere Bedeutung zu.

Zweifelsohne ist es eine der großen pädagogischen Herausforderungen unserer Zeit, Schülerinnen und Schüler zu einem konstruktiv-kritischen Dialog mit Menschen anderer kultureller Prägung zu befähigen und sie im interkulturellen Diskurs zu sensibilisieren für die Integrität der vorgebrachten Argumente²¹. Diese Herausforderung anzunehmen ist eine der wichtigsten Aufgaben der Lehrerinnen und Lehrer an UNESCO-Projekt-Schulen: Nur wenn der Erwerb interkultureller Kompetenz, also das interkulturelle Lernen nicht beschränkt bleibt auf Projektstage, sondern gleichsam zur Leitidee wird, die das Leben einer Schulgemeinschaft prägt, kann sie integrativer Bestandteil der Schulkultur werden.

¹⁹ vgl. die Dokumentation des Jugendforums unter der Rubrik „Außerschulische Projekte“

²⁰ vgl. dazu das forum 2/2005, einzusehen unter www.ups-schulen.de, Link forum

²¹ vgl. zu dieser Thematik die Beiträge von D. Bender-Szymanski unter der Rubrik „Materialien für den Unterricht“